

Prof. Dr. Hermann Müller und der Kampf um die Lippstädter Schule

Was im Folgenden dargestellt wird, ist als sog. „Lippstädter Fall“ in die preußische Parlaments- und Wissenschaftsgeschichte eingegangen. In Lippstadt war in den Jahren 1876 bis 1879 die Auseinandersetzungen zwischen dem Lehrer und Frühdarwinisten Hermann Müller (1829 – 1883), dem katholischen Pfarrer Johannes Böddicker (1814 – 1883) und der Lippstädter Presse ein bemerkenswertes Beispiel für die kulturpolitischen Auseinandersetzungen im Deutschen Reich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der „Preußische Kulturkampf“ spielte eine Rolle, die Unterrichtsentwicklung an den neuen Realschulen in Preußen und die schon länger gärende lokale Religions-Streitigkeit in Lippstadt selbst. Es ist, wie es im Nachwort des ZEIT-Bandes „Triebkraft Evolution“ 2008 formuliert wird „der „uralte Konflikt zwischen *Glauben* und *Wissen*, zwischen *Erschaffen* und *Werden*, zwischen *Religio* und *Ratio*... Allein der Gedanke, ohne Sonderstellung einfach ein Teil zu sein von dieser Welt, ruft heftige emotionale Widerstände hervor.“ Die religiös-weltanschaulichen Auseinandersetzungen in Lippstadt, die in den bisherigen Darstellungen des „Lippstädter Falles“, z.B. durch Philipp Depdolla 1941, vernachlässigt, bestenfalls am Rande berücksichtigt wurde, werde ich vor allem mittels örtlichen Zeitungsartikel aus dem „Patriot“ (Verleger C. J. Laumanns), der dieses Jahr (2008) sein 160jähriges Bestehen feiert, und aus dem „Lippstädter Kreisblatt“ (Verleger E. Hegener) darstellen. Interessant ist dabei, dass Hegener selbst Katholik gewesen war, zeitweilig als „Patriot“-Redakteur gearbeitet hatte und wegen des Unfehlbarkeitsdogmas zum Alt-Katholizismus übertrat. (1) Sein Sohn Josef war 1874 an der Lippstädter Realschule eingeschult worden.



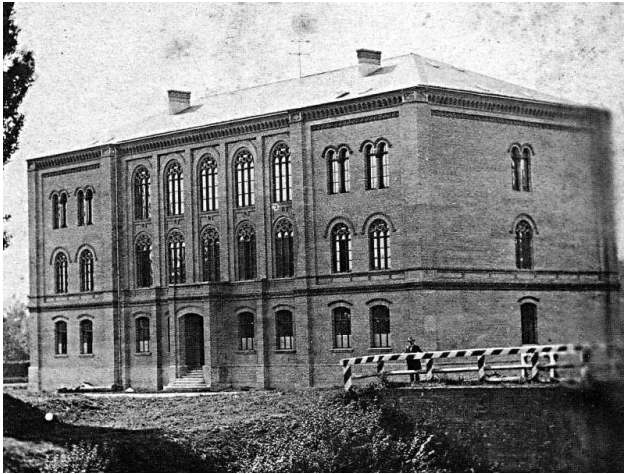
Pfarrer Böddicker eröffnet den Kampf

In Lippstadt klingelte es im Jahre 1876 eines Tages an der Tür des Pfarrhauses von St. Nikolai. **Pfarrer Böddicker**, der gleichzeitig Lehrer für katholische Religion in der Lippstädter Realschule war, öffnete und vor ihm stand ein fremder Herr mit seinem Sohn. Der Mann gab sich als Kaufmann aus der Rheinprovinz zu erkennen, der den Weg nach Lippstadt gemacht hatte, um an der weit über ihre Grenzen hinaus bekannten Realschule I. Ordnung seinen Sohn unterrichten zu lassen. Der Vater legte aber Wert darauf, dass sein Sohn bei einem katholischen Realschullehrer einlogiert werde. Pfarrer Böddicker war ein wackerer Kämpfer für die katholische Sache, seine kirchlichen Verkündigungen waren nach Aussage des Geheimrates Stauder aus

dem Kultusministerium in Berlin „immer von einem fernen Donner begleitet“, und so teilte er dem überraschten Vater mit, dass es keine katholischen Lehrer an der gewünschten Schule gebe.

Über dieses Ereignis berichtete Böddicker später in einer persönlichen Stellungnahme im „Patriot“, und damit hatte er einen alten Streit neu eröffnet. Weil besagter Schüler nicht angemeldet wurde, der Schule ein auswärtiger Schüler verloren ging, damit auch Schulgeld und einer Lippstädter Familie die Einnahmen für Kost und Logis, erregten sich die Lippstädter Protestanten über das schul-schädigende Verhalten des Pfarrers, hielten aber die Lippstädter Katholiken sein Verhalten für völlig korrekt. Nun hatte Pfarrer Böddicker hier nicht nur eine eigentlich schlichte Feststellung getroffen, sondern durchaus seine Absichten einfließen lassen, gegen die Lippstädter Realschule zu Felde zu ziehen, gab es hier doch Lehrer, die eine nach Meinung des katholischen Geistlichen frevelhafte Nähe zum Darwinismus besaßen. Indem Böddicker die alte Frontstellung des Katholizismus gegen den Protestantismus mit dem neuen Kampf gegen die seiner Auffassung nach gotteslästerliche Entwicklungstheorie verknüpfte, suchte er auf beiden Kampfplätzen die Interessen seiner Kirche durchzusetzen. Die Katholiken in Preußen befanden sich damals in mehrfacher Hinsicht in einer Verteidigungsposition: Ein protestantisch geprägtes Preußen mit einem evangelischen Kaiserhaus an der Spitze des Reiches und einem Reichskanzler Bismarck, der die katholische Kirche offen bekämpfte, ließ die Katholiken ihre wahre Heimat „ultramontan“ beim Papst in Rom suchen. In Lippstadt bildeten sie zwar die deutliche Bevölkerungsmehrheit (ca. 5000 „Seelen“), den größeren Einfluss in

der Kommune hatten jedoch die ca. 2800 Protestanten. Pfarrer Böddicker war der einzige katholische Lehrer an der Lippstädter Realschule, um die es bereits 1865 bei der Einweihung des neuen Schulgebäudes einen wortgewaltigen „confessionellen Hader“ wegen des protestantischen Charakters gegeben hatte. Die Katholiken blieben damals der erwähnten Einweihungsfeier fern, riefen zur „Agitation gegen den evangelischen Charakter“ der Schule auf und verweigerten ihre Zustimmung zur finanziellen Absicherung der Schule durch die Stadt. (2)



Die **Lippstädter Schule von 1865** war mit ihrem neuen Gebäude endlich in der Lage, die wachsende Zahl von Schülern aufzunehmen, darunter zeitweise fast 50 % Externe aus dem Sauerland und dem Bergischen, die besagtes Schul-, Kost und Logisgeld mit nach Lippstadt brachten. Dass die Lippstädter Schule einen so großen Bekanntheitsgrad hatte, war im Wesentlichen drei Lehrern der damaligen Zeit zu verdanken, dem Schulleiter Julius Ostendorf, seinem Stellvertreter Eduard Lottner und Hermann Müller. Der Erfolg dieser Schule war aber auch dem Umstand geschuldet, den Depdolla folgendermaßen darstellt:

„Die preußische Unterrichtsverwaltung hatte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts das Realschulwesen sich entwickeln lassen, ohne ihm durch allgemeine Vorschriften bestimmte Ziele vorzuschreiben. So boten die Bürger- und Realschulen ein etwas buntes Bild in ihren Ausgestaltungen und ihrem Aufbau.“ (3)

Seit Ostendorf die Leitung der höheren Bürgerschule 1851 übernommen hatte, wurde die Lippstädter Anstalt durch geschicktes Ausnutzen der Freiräume 1859 zu einer von vier Realschulen I. Ordnung im preußischen Westfalen. Dabei überzeugte vor allem die hohe unterrichtliche Qualität und ganz besonders die herausragende wissenschaftliche Arbeit Hermann Müllers, der mit Eduard Lottner 1865 einen Lehrplan der Naturwissenschaften herausgegeben hatte, welcher durch die Veröffentlichung in den Jahresberichten der Schule und der damit verbundenen Verbreitung im ganzen deutsch-, später sogar im englischsprachigen Raum Anerkennung erfuhr. Doch der bedeutende Ruf der Schule und ihrer Lehrer baute die konfessionellen Kontroversen in Lippstadt nicht ab, auch nicht, als die umstrittene konfessionelle Festlegung von 1865 im Zuge eines Erlasses des Preußischen Ministeriums der „geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten“ vom 14. Februar 1873 aufgehoben wurde: Bei künftigen Berufungen an die Schule oder ins Curatorium sollte nur noch die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit des Kandidaten maßgebend sein, nicht aber sein religiöses Bekenntnis. (Lippstädter Schulprogramm Ostern 1873).

Der Kampf gegen Minister Falk und die Lippstädter Realschule

Mit dieser für uns heute selbstverständlichen Regelung hielt die neue preußische Politik unter dem Unterrichtsminister Dr. Falk mit der stärkeren Trennung von Kirche und Staat im öffentlichen Leben auch in Lippstadt Einzug. Dies beurteilte der „Wirkliche Geheime Oberregierungsrat“ Ludwig Wiese“ in seinen „Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen“ äußerst kritisch: *„Die bereitwilligste und dankbarste Hochschätzung dessen, was Dr. Falk als Minister gewesen und gethan, kann jedoch nicht hindern, bei einem unbefangenen geschichtlichen Rückblick auszusprechen: er war kein Cultusminister. Jedenfalls war er es in anderem Sinne als seine Vorgänger und als es in der ursprünglichen Bedeutung das Amtes liegt (...). Seine Vorgänger wollten der religiösen Bestimmung der Schule durch positive Anordnungen dienen: die seinen waren überwiegend negativer Art. Bei der nun vorherrschenden politischen Tendenz und juristischen Verwaltungsweise wurden die das Leben der Menschen in der Tiefe bewegenden geistigen Mächte (...) zu wenig beachtet. (...)Die Richtung der Zeit geht vielmehr, ohne Sinn für die Macht der Einheit des Geistes, auf freien Individualismus, (...) und begünstigt darum auch in allem Religiösen einen schrankenlosen, von der Gemeinschaft sich lossagenden Subjectivismus. Die Religion soll durchaus Privatsache sein; was der Einzelne glaubt, geht Niemand was an; geht auch sein Amt nichts an: ein verhängnisvoller Irrtum.“ (4)*

Pfarrer Böddickers oben geschilderter Widerstand gegen die Lippstädter Realschule war somit auch der Kampf gegen die Kultur- und Schulpolitik Falks. Dabei wurde er vom katholischen „Patriot“ unterstützt. Der Sommer 1876 war auch Wahlkampfzeit und „Der Patriot“ druckt am **26.07.** aus einem Artikel aus der „Kölnischen Volkszeitung“ ab, dass Anfang des Monats der ehemalige Leiter dieser Schule, Herr Direktor Julius Ostendorf aus Düsseldorf, vor seinen Wählern zu Herford in einem längeren Vortrage die brennende Schulfrage behandelt habe: *„Der Redner führte aus, welche Forderungen an das in der nächsten Legislaturperiode zu erwartende Unterrichtsgesetz zu stellen seien. Dabei ward auch die Simultanschule entschieden befürwortet. (...) Ferner ist nach der Ansicht desselben die Confessionsschule zu verwerfen, weil sie die scheidenden Schranken als etwas Wichtiges, Bedeutendes hinstellt, als etwas Bedeutenderes, wie das eine Moment, die Nationalität. Der Grundsatz der paritätischen Schule sei dagegen, die Nationalität am höchsten zu stellen.“* Offensichtlich sollte die nationalliberale Haltung des ehemaligen Lippstädter Schulleiters an den Pranger gestellt werden. Ostendorf war in seiner Düsseldorfer Zeit (1872 – 1877) zu einem der profiliertesten Realschulmänner aufgestiegen und stand im Einklang mit der Falkschen Bildungs- und Schulreformpolitik.

Dass Pfarrer Böddicker 1876 den Kampf gegen die „evangelische“ Realschule wieder aufnahm, hatte seine wesentliche Ursache in der Neuauflage des „naturgeschichtlichen Lehrplans“ von 1865, der seinerzeit bald vergriffen war und den Hermann Müller Ostern 1876 in einer aktualisierten Version neu herausgab. Darin wurde jedoch nun öffentlich bekannt, was inzwischen schon viele Bürger Lippstadts wussten: Müller war Darwinist. In dem von ihm mitbegründeten Bürgerverein trugen er und auch sein Direktor, Dr. Ludwig Aust, ab 1872 Ostendorfs Nachfolger in Lippstadt, in zahlreichen Vorträgen zur populären Verbreitung der Abstammungslehre Darwins bei. Diese hatte er nun als Ergänzung in den neuen Lehrplan für die Oberstufe aufgenommen. Als Beilage zum Schulprogramm bekamen ihn auch die Eltern der Schüler zu lesen.

Besorgter Lippstädter Vater

F(erdinand) Kersting, ein katholischer Vater dreier Ostendorf-Schüler wendete sich nach Erscheinen dieses Schulprogramms am 8. Mai 1876 sorgenvoll an „das verehrliche Kuratorium der Realschule, zu Händen des Herrn Bürgermeister Bleek“, denn wenn der Mensch nunmehr von Tieren abstamme und keine Seele besitze, ... *„dann müßte es also auch mit dem Menschen, wenn seinen Körper die Lebenskraft, wie sie die ungläubigen Naturforscher nennen, verläßt und derselbe verwest, vollständig zu Ende sein, wie mit einem Thier. Ein Jenseits gebe es also dann nicht für den Menschen, weil er keine unsterbliche Seele haben soll; es hat also auch keinen Zweck, ob derselbe hier auf Erden rechtschaffen oder schlecht lebt, das bleibt sich ganz gleich; derselbe darf also alle Verbrechen begehen, die ihm Vortheil bringen und seine Lust befriedigen, wenn sich derselbe nur zu hüten weiß, daß er seine Thaten so einrichtet, daß er dem Strafgesetzbuche nicht verfällt. Für alle Verbrechen und Schlechtigkeiten, die der Mensch dann geheim begeht, oder wofür sich derselbe den Strafen des Gesetzes zu entziehen weiß, braucht er dann nicht mehr bange zu sein, noch in einem Jenseits von unserm Herrgott gestraft zu werden...“* (5)

F. Kersting war ein aus Eringerfeld zugezogener Gutsbesitzer und gleichzeitig Vorsitzender der landwirtschaftlichen Vereinigung in Lippstadt. Die drei Söhne waren Franz, späterer Verfasser des Buches „Lippstadt zu Anfang des 20. Jahrhunderts“, Anton und Werner.

Welches Echo der erweiterte Lehrplan in der katholischen Presse fand, illustriert ein Artikel, der ebenfalls am **26.07.** im „Patriot“ erschien und einen Abdruck aus dem Westfälischen Merkur vom 22. Juli übernahm: Der „Oberlehrer Müller, sonst als eifriger Naturforscher rühmlichst bekannt, ist leider Darwinianer. In einem naturwissenschaftlichen Vortrage über Erbbildung, den er Ende vorigen Jahres in Lippstadt hielt, sprach er nach dem Berichte des Amtlichen Kreisblattes vom „Schöpfungsmythus“. In dem naturwissenschaftlichen Lehrplan, abgedruckt im diesjährigen Schulprogramm, perhorrescere [Anm.: perhorresciren, vor etwas Schrecken, Abscheu haben] er das „beengende Gefühl von mancherlei Wunderglauben“, er lehre ferner, der jetzige Zustand unserer Erde und ihrer Bewohner seien als Stufe einer fortdauernden naturnothwendigen Entwicklung zu begreifen. Die heutigen Organismen erkläre er für ein Ergebnis natürlicher Entwicklung aus einfachsten organischen Individuen. Für Prima (...) bemerkt er (Müller) beim naturwissenschaftlichen Penum: *„Die Entstehungsgeschichte des Menschen wird an nach Hückel's Anthropogenie (Ent-*

stehung des Menschen) angefertigten Wandtafeln erläutert.“ Im gleichem Artikel wird Hermann Müllers öffentlicher Versuch, sein Bekenntnis zur Anthropogenie Haeckels zu relativieren, verhöhnt und genüsslich festgestellt, er habe inzwischen wohl von oben einen Rüffel bekommen. In der Tat hatte das Königliche Provinzial-Schulkollegium in Münster Müller ermahnt, die Abstammungshypothese im Unterricht nicht weiter zu behandeln. Danach scheint die Angelegenheit auch in der Presse erledigt – bis zum Februar 1877.

№ 36.
29. September 1876.
Der „Patriot“ enthält
wöchentlich, monatlich und
jährlich verschiedene
Anzeigen und
Werbungen. Die
Anzeigen sind
in der Expedition
zu haben. Die
Werbungen sind
in der Expedition
zu haben. Die
Anzeigen sind
in der Expedition
zu haben.

Patriot.
Wochenschrift, Druck und Verlag von G. Hofmann, Lippstadt.

Lippstadt,
Dienstag 3. Mai.
Anzeigen, die
in der Expedition
zu haben sind,
sind in der
Expedition
zu haben.

Wochenschrift und Zeitung
des Kreises.
Jahresabgabe werden mir bei
Dienstag Nachmittag 4 Uhr angenommen.
Wochenschrift für die
Katholiken des
Kreises zu
10 Pfennige.
Anstaltiger Anzeiger für den Kreis Lippstadt.
Wochenschrift, Druck und Verlag von G. Hofmann.
Lippstadt, Samstag den 20. October. 1877.

Der Lippstädter Zeitungskampf

In einer Vertretungsstunde in der Oberstufe im **Januar 1877** ließ Müller aus einem Kapitel des Buches „Werden und Vergehen“ von Ernst Krause (alias Carus Sterne) vorlesen, in welchem u.a. die Sätze stehen: *„Kein anderes chemisches Element kommt ihm (dem Kohlenstoff und seinen Verkettungen) in dieser Fähigkeit, welche die Möglichkeiten von Milliarden verschiedener Verbindungen in sich schließt, gleich, und wir müssen erkennen, daß in dieser besonderen Eigenschaft des Kohlenstoffatoms die Möglichkeit einer organischen Schöpfung vorzugsweise schlummerte. Ein moderner Chemiker, welcher die Geschichte der Schöpfung in seine geliebte chemische Zeichensprache übersetzen wollte, dürfte nicht wie Faust beginnen: Im Anfang war das Wort, oder der Sinn oder die Kraft – er kann die Kraft allein so hoch unmöglich schätzen – und mit einem Male Licht erblickend würde er ausrufen: Am Anfang war der Kohlenstoff mit seinen merkwürdigen inneren Kräften! Nur wo Kohlenstoff in einer geeigneten Form und in hinreichender Menge auf einem Weltkörper vorhanden war, konnte ein organisches Leben, wie wir es kennen, beginnen.“* Pfarrer Johannes Böddicker erfuhr davon in einer Religionsstunde, als ein Schüler die von ihm referierten Worte des Johannes-Evangeliums „Am Anfang war das Wort ..“ mit dem Zwischenruf unterbrach, dass am Anfang der Wasserstoff war – oder so. Der Geistlichen geriet nach eigenem Bekunden in heftigen Zorn. Er verhörte den Zwischenrufer und auch andere Schüler und schrieb ein sorgfältiges Protokoll. Damit attackierte er nun neuerlich Hermann Müller, mit dem er aus den genannten Gründen schon seit längerem in Fehde lebte und gegen den er bereits 1872 anlässlich einer Gesellschaft im „Köppelmann“ (Hotel in Lippstadt) in die Runde gerufen hatte: *„Der Müller muss fort von der Schule, der ist ein Ungläubiger!“* Mit den Vorkommnissen von Januar 1877 ging Böddicker also in die Öffentlichkeit und sorgte dafür, dass diese „Gotteslästerei“ in Lippstadt, in der Provinz und im Reich bekannt wurde, dass das Thema über Münster bis nach Berlin getragen wurde. Katholiken und Protestanten in Lippstadt gingen wieder in Stellung; auf katholischer Seite „Der Patriot“, „Der Westfälische Merkur“ in Münster und Böddicker, auf „anti-ultramontanen“, „reichstreuen“ Seite das „Lippstädter Kreisblatt“, die „Westfälische Provinzial-Zeitung“ in Münster und Hermann Müller. Der wieder aufgeflamte „confessionelle Hader“ in Lippstadt manifestiert sich in einem heftigen Zeitungskampf:

Nach der Müller'schen Vertretungsstunde berichtet am **17. Februar** das **Lippstädter Kreisblatt** ausführlich über *„eine Fehde in den Münster'schen Zeitungen, dem Westfälischen Merkur und der Westfälischen Provinzial-Zeitung bezüglich der gotteslästerlichen Vorkommnisse „an einer höheren Schule der Provinz“*. Der Merkur erhebe die Vorwürfe und warnt die katholischen Eltern vor der Lippstädter Realschule und in der Provinzial-Zeitung weise Müller dieses *„auf das bestimmteste zurück“*. Am **21. Februar** greift der **Patriot** das Thema auf und weist darauf hin, dass Müllers darwinistische Gesinnung schon seit Jahren ein öffentliches Geheimnis sei und dass die Lippstädter Zeitung „Der Hahn“ (so hieß der Vorläufer des Kreisblattes) schon seit längerer Zeit das Thema totschweige. Am **25. Februar** legt der **Patriot** nach mit einer ausführlichen Darstellung der Angelegenheit durch Pfarrer Böddicker, worin der sich gegen die Handhabung der Vorkommnisse durch seinen Kollegen Müller und seinen Direktor Aust *„eindringlich verwahrt“*. Denn auch Müller und Aust hatten den „Zwischenrufer“ verhört und waren zu dem Ergebnis gekommen, dass sich der Zögling mit seinem Pastor einen Spaß hatte erlauben wollen. Am **28. Februar** folgt der nächste Artikel im **Patriot**, in welchem die Berichterstattung des Kreisblattes gerügt wird: *„Die weitere Beschuldigung, daß ich der hiesigen Realschule insgeheim zu schaden suchte, werfe ich gleichfalls*

ganz entschieden zurück“, verteidigt sich Böddicker u.a. darin. Im **Lippstädter Kreisblatt** vom **3. März** geht die Presseschlacht weiter: Das Blatt schreibt: „*Da kriegten wir´s aber im „Patriot“! Freilich kriegten wir´s, aber eine Antwort auf die Frage, was Darwinismus sei, kriegten wir nicht, sondern – Grobheiten. Das ist ja auch bequemer....*“ Am **7. März** legt das **Kreisblatt** nach und berichtet von einem genehmigten Schulbuch im katholischen Wien, in welchem sowohl die Kant-Laplace´sche Theorie, als auch die Darwinsche Lehre abgehandelt sei und wieso man sich dann in Lippstadt so aufrege. Ebenfalls am **7. März** schimpft der **Patriot** über die unverfrorene Berichterstattung des Kreisblattes in der Sache Müller gegen Böddicker: „*Es ist aber hier wohl zu bemerken, daß nicht derjenige eine Anstalt schädigt, der auf etwaige Übelstände aufmerksam macht, sondern derjenige, dem der Übelstand zu Last gelegt werden muß. Und hier möchten auch wir allen Ernstes das „Kreisblatt“ ersuchen, den Schwerpunkt der Sache nicht zu verschieben und seinen Lesern keinen Sand in die Augen zu streuen. Die ganze augenblickliche Kampfweise der Redaktion des „Kreisblattes“ ist gar zu charakteristisch für dieselbe.*“ Außerdem druckt der **Patriot** die kritisch kommentierte Ankündigung eines Darwin-Vortrags ab, der am gleichen Abend im Bürgerverein gehalten wird. Der Redner war Direktor Aust, der diesen Vortrag 14 Tage später fortsetzte. Im **Kreisblatt** vom **10. März** werden dann die „Gelehrten des Patriot“ folgendermaßen ins journalistische Visier genommen: „*Die Weise, in der sie [die „Gelehrten“] vom Darwinismus sprechen, muß bei allen ihren gläubigen Lesern die Meinung erwecken, Darwinismus und Gotteslästerung seien eins, oder gar, der erstere sei noch schlimmer als das letztere. Damit wird unsere Realschule bei diesen Leuten diskreditiert und unsere Stadt geschädigt. Wir haben darauf gesagt, man möge den Leuten mit Bullekerlen nicht bange machen, sondern den Beweis bringen, daß wirklich Gotteslästerung an der Realschule getrieben sei, daß in blasphemischer Weise über das, was Katholiken und Protestanten heilig halten, gesprochen sei. Der Patriot bleibt den Beweis schuldig und – wird grob.*“ In einem Artikel am **25. März** schreibt der **Patriot** über den oben erwähnten Darwinismus-Vortrag des Direktor Aust: „*Für ihn (den Redner) sei es ungleich erhebender, wenn der Mensch sich aus niederer Sphäre zu immer höherer Entwicklung empor gearbeitet habe, möge nun derselbe auf der ersten Stufe einem Thier oder Erdenkloß ähnlicher gewesen sein. Gewisse Leute hätten [Austs Meinung nach] ein Interesse daran, die Menschen zu verdummen, denn sonst hörte ihre Herrschaft auf. An uns wäre es, sich nicht verdummen zu lassen. Verdummen würden wir auch durch die Grundsätze der Sozialdemokratie.*“ Am **24. März** veröffentlicht der evangelische Pfarrer Krekeler in mehreren Zeitungen (Der Reichsbote, Berlin; die **Schwerter Zeitung** u.a.) jenen Aufruf: „**Nehmet Eure Kinder in Acht**“, welcher auch im Westfälischen Merkur und im **Patriot** zitiert wird. „*An der Realschule zu Lippstadt besteht ein geistlicher Nothstand, wie er größer nicht gedacht werden kann. Ohne sich selbst die Schranken der Vorsicht aufzuerlegen, noch von der Schulbehörde gehindert, lehrt dort einer der Herren in den oberen Klassen die Darwin-Häckelsche Entwicklungstheorie mit offen ausgesprochener Verachtung des christlichen Glaubens.... Wir wissen nicht, wie bald die vorgesezte Behörde solchen geistlichen Verwüstungen ein Ende machen wird, glauben aber vielen Eltern einen Liebensdienst zu erweisen, wenn wir ihnen zurufen: Nehmet Eure Kinder in Acht!*“ Müller erstattete Anzeige gegen Urheber und Redaktionen wegen Beleidigung. Ihm blieb in diesem Fall keine andere Wahl, denn die bewusste Verachtung des christlichen Glaubens wäre in jedem Fall ein Entlassungsgrund gewesen. Müller sollte im nachfolgenden Prozess erst 1879 mit Einflussnahme Falks Recht bekommen. Am **28. Juni** beruft sich das **Kreisblatt** auf den **Patriot** vom 25. Juni, in welchem von einer Eingabe der katholischen Pfarrer des Kreises Lippstadt und des Amtes Warstein an das Provinzial-Schulkollegium in Münster gegen die Lehrtätigkeit des Dr. Müller an der Lippstädter Realschule berichtet wird. Diese Eingabe erfolgte kurz nach der amtlichen Revision der Schule durch den Ministerial-Rath Stauder aus Berlin und blieb erfolglos.

Der öffentliche Meinungsstreit zog sich hin bis in den September, indem man zahlreiche Beiträge verschiedener preußischer Zeitungen zur Situation in Lippstadt und zum Thema Darwinismus wiedergab und kommentierte: z.B. über den Zusammenhang von Sozialismus und Darwinismus oder über die Geschichte mit Darwins Hund, mit der der **Patriot** versuchte, die Überlegungen Darwins der Lächerlich preis zu geben. Im Lippstädter **Kreisblatt** vom **26. September** erscheint dann eine „*Erklärung gegenüber den heftigen Angriffen, die in der letzten Zeit von verschiedenen Blättern gegen die Lippstädter Realschule geführt worden sind*“ Sie ist von 31 Schulabsolventen unterschrieben, in der sie versichern, dass „*während des Schulbesuchs der Unterzeichneten niemals von irgendeinem Lehrer eine Aeußerung gethan worden, die bestimmt gewesen wäre, die Achtung vor dem christ-*

lichen Glauben herabzusetzen; es ist namentlich auch der naturwissenschaftliche Unterricht stets durchaus sachlich gehalten worden, und es ist in demselben niemals eine Anspielung auf irgend ein Religionsbekenntnis vorgekommen. Was dann ferner die „geistigen Verwüstungen“ betrifft, die nach jenen Blättern auf der Lippstädter Realschule angerichtet werden, so müssen die Unterzeichneten erklären, daß sie gegen die Lippstädter Schule und ihre Lehrer die tiefste Dankbarkeit hegen, nicht allein für die wissenschaftliche Ausbildung, die sie auf der dortigen Schule erhalten haben, sondern auch für den wohlthätigen Einfluß, der dort auf ihre sittliche Entwicklung ausgeübt worden ist.“

Die Lippstädter Protestanten, allen voran Pfarrer Gangolf Dreieichmann (1810 – 1895), hielten sich in der Öffentlichkeit zu diesem Thema zurück, obwohl die Darwinsche Lehre ja schließlich auch gegen ihren Glauben gerichtet war, in welchem das biblische Wort die höchste Autorität besitzt.



Kirchlich beheimatet war der Pfarrerssohn **Hermann Müller** bei der Vereinigten Reformierten Jakobi-Gemeinde. Gertraut wurde er hier in Lippstadt am 8. Juli 1856 von seinem eigenen Vater mit der 10 Jahre älteren Witwe Sophie Schmits, verw. Lempke, und bei seinen drei leiblichen Kindern Hermann, Agnes und Elisabeth sind u.a. der Kreisphysikus Dr. Hilbck – später der Schwiegervater von Julius Ostendorf - , Frau Pastor Ahlert von der Jakobi-Gemeinde, Frau Dr. Chalybäus und der Tierarzt Dr. Heck als Paten eingetragen. Müller ist also in der damaligen Lippstädter „upper class“ verankert.

Von Depdolla wissen wir aus Geheimrat Stauders Revisionsbericht von 1877, dass dem Pfarrer Dreieichmann die darwinistische Gesinnung von Dr. Müller und Direktor Dr. Aust ein Dorn im Auge war und der Bürgermeister Bleek von Stauder gebeten wurde, mäßigend auf alle Parteien

einzuwirken. Es ist anzunehmen, dass sich die genannten Honoratioren und insbesondere die Familienangehörigen von Hermann Müller in einer schwierigen Konfliktsituation befunden haben dürften, zumal der Lippstädter Biologe auch seinen Sohn mit in den Forschungseifer einbezog.

Am **3. Oktober** 1877 greift der **Patriot** mit einem Artikel über die „wahrhaften Keulenschläge“, die Virchow bei der 50. Versammlung der Naturforscher und Ärzte zu München gegen Haeckel führte, das Thema noch einmal auf. Es geht dabei um die „Hypothesen“-Rede Virchows, die Müller 1879 zu seiner Rechtfertigungsschrift „Die Hypothese in der Schule“ veranlasste. Den Schlusspunkt in dieser Zeitungsfehde setzt dann vorläufig das Lippstädter **Kreisblatt** am **27. Oktober 1877**, als es von einer Katholikenversammlung in Würzburg berichtet und den Pfarrer Schulte zu Erwitte aus dessen dortiger Rede zitiert: *„Der ganze sogenannte Kulturkampf gipfelt schließlich in den Kampf um die Schule, und es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß derjenige von den streitenden Theilen, der die Schule für die Zukunft besitzen wird, thatsächlich den Sieg in dem Geisterkampf davon getragen hat.“*

Die Debatte im preußischen Abgeordnetenhaus

Ende **Januar 1879** wurden die Lippstädter Vorgänge von 1876 und 1877 abermals in die Öffentlichkeit gezogen, als in einer dreitägigen bildungspolitischen Debatte im preußischen Abgeordnetenhaus einige ultramontane Vertreter mit dem „Fall Lippstadt“ die allzu liberale Bildungspolitik des Ministers Falk angriffen. Auslöser war aber auch ein Bericht des von Müller mitangeklagten „Reichsboten“, der das Urteil in der Müller’schen Verleumdungsklage zu diesem Zeitpunkt erwartete. Letztlich sorgte Falk, der sich den Angriffen der Ultramontanen erwehren musste, mit seinem Abschlussbericht dafür, dass der Redakteur des Reichsboten und Pfarrer Krekeler vom Gericht zu einer Geldbuße verurteilt und Müller endgültig rehabilitiert wurde. Der Schlussakkord in der damaligen Plenardebatte kam von dem vielschichtigen Dr. Virchow, als er den Ultramontanen zurief: *„ ... Die katholische Kirche konnte dem Kolumbus noch widerstehen, aber sie konnte dem Magellan nicht widerstehen. Wir haben ja noch kürzlich hier bezweifeln hören, ob die wirkliche Wissenschaft den Anspruch erheben dürfe, dem Glauben Schranken zu ziehen. Meine Herren, ich, ein Vertreter der Wissenschaft, ich erheben diesen Anspruch offen gegen Sie, Sie müssen sich fügen, und ich sage Ihnen, Sie werden sich fügen. Auch der Papst wird sich fügen und die Kirche wird sich fügen, wie Sie sich Galilei gefügt haben. ... Das, meine Herren, ist die Situation, und wenn die Deszendenz*

wirklich stattgefunden hat, so wird Ihnen alle Ihre Vorstellung von Adam nichts helfen, die müssen Sie dann aufgeben.“ Dieses Zitat finden wir im Patriot nicht.

Auch Ernst Krause stärkte in einem zweiteiligen umfangreichen Artikel in der Kölnischen Zeitung im Januar 1879 Müller den Rücken und bedankte sich – verspätet – für dessen lobende Rezension seines Buches „Werden und Vergehn“ in der Jenaer Literaturzeitung, Nr. 28 von 1876. Das Lippstädter **Kreisblatt** veröffentlicht ebenfalls **im Januar** den gesamten Krause-Artikel in einer Beilage. Dagegen wettet der **Patriot** am **9. und 16. Februar** 1879 ein letztes Mal mit aller journalistischer Härte gegen Hermann Müller, Carus Sterne und den Herausgeber des Kreisblattes, Engelbert Hegener: *„Daß Sterne kein gläubiger Mensch ist, liegt klar auf der Hand.... Dieser deutsche Gelehrte – ein solcher will er ja doch sicher sein! – meint, die heiligen Märtyrer und sonstigen Heiligen seien nicht wirkliche menschliche Personen, sondern seien aus dem Heidenthume übernommene Götzen! Ein neun- oder zehnjähriges Büblein aus einer katholischen Mittelklasse würde diesen Gelehrten zurechtsetzen können! Und solch ein Mann schreibt Artikel über religiöse Dinge, über Vielgötterei der Kirche.... Man höre, welchen Schwindel dieser Sterne vorbringt: „Es genügte, daß er (Müller) zu den Anhängern Darwins gehört und wesentlich dazu beigetragen hat die Lippstädter Realschule auf ihren anerkannten mustergültigen Zustand zu bringen, um in einer, die geistige Finsterniß mit allen Mitteln anstrebenden Partei auf das Entschiedenste denuncirt zu werden“ Gewiß, weil Müller ein Darwinianer ist, ist gegen ihn gekämpft, nicht aber deswegen, weil er – wenn es richtig ist – die Lippstädter Realschule auf ihren mustergültigen Zustand gebracht hat. Solcher faustdicken Lügen seines Freundes ...wird sich Herr Dr. Müller sicher sehr schämen. Aber unser prächtiger Carus hat den Beweis in der Hand. Der Bruder des Dr. Müller, Fritz Müller, einer der „guten“ Revolutionäre von 1848, wurde in Brasilien durch die Jesuiten vom Gymnasium in Desterro vertrieben! Durch die Jesuiten! Das muß wahr sein! Es ist zu schön und gruselig! Was von den Jesuiten Böses gesagt wird, das darf nicht unwahr sein, es wäre jammerschade um diesen leckeren Bissen. Schmähreden über die Jesuiten sind ein für alle mal unantastbar und bombenfest. Aber das Beste kommt noch. Sterne meint sogar, daß man – natürlich die Ultramontanen von denen vorher immer die Rede ist – „jene eigenen (Müllers) Schüler zu seinen Aufpassern und Spähern gemacht habe“ So schließt sich in diesen Artikeln eine Unverschämtheit an die andere, eine Beleidigung der Katholiken an die andere. Und nun möge Herr Hegener gefälligst versuchen, sich vor den Katholiken der Stadt und der Umgegend wegen des Drucks dieses Blattes rein zu waschen. Andererseits aber hoffen wir, daß die Stadtbehörden wie bei uns wegen angeblicher Beleidigung der protestantischen Kirche, so jetzt in diesem Falle wegen wirklicher Beleidigung der katholischen Kirche einschreiten werden.“*

Den Schlusstrich unter den „Lippstädter Fall“ zog bereits der neue Kultusminister v. Puttkamer, denn Falk war im September 1879 von seinem Amte zurück getreten. Auch der Lippstädter Realschuldirektor Dr. Aust zog sich 1881 aus seinem Amt zurück. Gründe dafür sind dem entsprechenden Schulprogramm nicht zu entnehmen. Aber in seiner Personalakte ist nachzulesen, dass er nach Brasilien ging, und zwar zu Fritz Müller, was durch einen Brief des Halbbruders, Wilhelm Müller, an seine Mutter in Deutschland bestätigt wird. Zufälligerweise tauchte zur selben Zeit im Kollegium ein neuer Oberlehrer Aust auf, der es bis 1890 zum stellvertretenden Direktor schaffte. Es war der Bruder des ausgeschiedenen Schulleiters.

Über die Lippstädter Pressekampagne beschwerte sich **Müller am 14. Februar 1879 in seinem 26. Brief an Charles Darwin**, der von dem Biologen Arnold Dodel-Port über die Vorgänge in Lippstadt bereits unterrichtet worden war, bedankte sich für das *„von Herzen mitempfindende Interesse an seinem Wohlergehen“* und schimpft dann über die bigotten Dunkelmänner und deren Beschuldigung, er habe Gotteslästerung, Atheismus, Nihilismus, Sozialismus etc. gelehrt. *„Der Regierungsschulrat des Ministeriums lobte mich einerseits als einen ausgezeichneten Lehrer, verteidigte mich aber andererseits nur in einer sehr unentschlossenen Weise gegen die Angriffe der Bildungsfeinde.“* Schließlich kündigte er Darwin seine Rechtfertigungsschrift „Die Hypothese in der Schule“ an. (Kresse, Müllers Briefwechsel mit Darwin, 1985)

Obwohl diese nach ihrem Erscheinen Ende 1879 bei der Berliner Behörde auf Kritik stieß, würdigte man in Berlin doch insgesamt die Verdienste Müllers im Mai 1883 mit dem Professortitel. So macht er sich in den Sommerferien 1883 zu seiner letzten Exkursion in die Alpen auf den Weg. In den

Nachrufen zu Müllers Tod im Patriot und im Lippstädter Kreisblatt hallte der journalistische Kriegslärm noch nach.

Das Erbe von Hermann Müller – der Kampf ging weiter

Es ist in der Literatur bis heute umstritten, ob zwischen dem „Lippstädter Fall“ und der Einschränkungen des Biologieunterrichts in den oberen Klassen der preußischen höheren Schulen ein direkter oder nur indirekter Zusammenhang zu sehen sei. In jedem Fall hatte aber die Reduzierung des Biologieunterrichts mittelfristig Folgen für die Lehre und Forschung an den preußischen Universitäten, besonders aber auch in der Lehrerbildung. Dies wurden Anfang des 20. Jahrhunderts verstärkt thematisiert, u.z. in der ab 1902 erschienen naturwissenschaftlich orientierte Zeitschrift „Natur und Schule“, welche in zahlreichen Beiträgen den Diskussionsverlauf um die Wiederaufnahme des Biologieunterrichts in die Oberstufe dokumentiert, in welchem sich auch die **Müller-Schüler Wilhelm Breitenbach und Eberhard Dennert** profilierten, allerdings auf entgegengesetzten Positionen. Im ersten Band 1902 lesen wir eine Schlussfolgerung zum „Lippstädter Fall“, und zwar im Aufsatz von Friedrich Paulsen (Berlin) „Die Biologie im Unterricht der höheren Schulen“. Paulsen fragt sich, warum der so wichtige Biologieunterricht gerade in der Oberstufe fehle. Er nennt dafür den Mangel an Zeit und außerdem die „Gefährlichkeit des biologischen Unterrichts auf der Oberstufe.“ Er beschreibt die Ereignisse um den Fall Müller-Lippstadt und gibt dann zu bedenken, dass das Biologieverbot das Gegenteil von dem erreicht habe, was es bezwecken wollte; allein der Reiz des Verbotenen habe dazu geführt, dass Schüler sich für den Darwinismus interessierten, die Unterdrückung der Evolutionstheorie habe andererseits das Misstrauen gegen die Religion verschärft. Paulsen stellte fest, „*dass es hohe Zeit sei mit dem System der Schulheuchelei zu brechen und endlich dem absurden Gegensatz Moses contra Darwin ein Ende zu machen.*“

Neben Dennert war in dieser Zeitschrift auch der Jesuitenpater Erich Wasmann ein erklärter Gegner Breitenbachs. Wasmann, selbst Naturwissenschaftler, unterschied in seinen Veröffentlichungen zwischen äußeren Entwicklungskräften in der Natur, bei der er dem Darwinismus mit der natürlichen Zuchtwahl folgen konnte, und inneren Entwicklungskräften, die vom Schöpfer als Keim in die ersten Organismen gelegt worden waren. Deshalb könne für ihn folgerichtig auch nur ein Religionslehrer in Zukunft einen wahren Biologieunterricht erteilen. Wie ein später Siegesgesang - mit Rückblick auf den „Lippstädter Fall“ – klingt am **25. Februar 1907** im **Patriot** ein langer Artikel über „Die Entwicklungslehre nach Pater Wasmann“, welcher mit den Worten endet: „*Die Welle, die sich erhob, hat den Felsen der christlichen Weltanschauung nicht hinweggespült; er wird immer fest stehen bleiben, wie er stand.*“

Zu Müllers 50. Todestag am **16.08.1933** erschien im **Patriot** eine Erinnerung, frei von religiösen Vorbehalten: „**Prof. Hermann Müller 50 Jahre tot.** Gestern waren 50 Jahre verflossen, seit der bedeutende Naturforscher, Professor Hermann Müller von Lippstadt, der von 1856 bis 1883 an der Lippstädter höheren Schule tätig war, auf einer Forschungsreise zu Prad in Tirol im Alter von 53 Jahren am Lungenschlag plötzlich starb. Von seinen Schülern und anderen Leuten, die ihn persönlich gekannt haben, werden nur noch wenige sein, doch muß es auch eine spätere Generation interessieren, daß die Lippstädter höhere Schule neben dem als Pädagogen weitbekannten Direktor Julius Ostendorf, auch auf dem Gebiet der Naturwissenschaften einen Gelehrten und Forscher besten Ranges in Professor Hermann Müller besaß. Aus der Feder von Professor Müller erschien übrigens vor Jahren im Patriot ein umfangreicher Aufsatz über naturwissenschaftliche Fragen, der weit über die Grenzen des Kreises hinaus beträchtliche Aufmerksamkeit auslöste. Seiner Liebe und treuen Hingabe zur Natur war sein ganzes Leben gewidmet.“

1. Maron, Wolfgang; Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in Lippstadt 1815 – 1914, Lippstadt 1988
2. Morkramer, Michael; Die Agitation gegen den evangelischen Charakter, Lippstädter Heimatblätter 2007
3. Depdolla, Dr. Philipp; Hermann Müller-Lippstadt und die Entwicklung des biologischen Unterrichts, 1941
- 4- Wiese, Ludwig; Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen, Bd. 2, 1886
5. Sonderakte St.R. E 13a, StAL (Stadtarchiv Lippstadt)